

Akzent: Programme im Fernsehmarkt

Der politische Mittwochabend

DIE SENDUNGEN DES SCHWEIZER FERNSEHENS DRS UND DER VIERTEN SENDERKETTE S PLUS STEHEN JEDEN MITTWOCHABEND IM ZEICHEN DER POLITISCHEN INFORMATION. DIE SENDEGEFÄSSE LIEFERN DEM PUBLIKUM VIEL KURZFUTTER UND UNTERSCHIEDLICH VERTIEFENDE HINTERGRUND-BERICHTERSTATTUNG. ROLF HÜRZELER HAT DEN MITTWOCHABEND VOR ALLEM WÄHREND DES JANUARS SYSTEMATISCH VON 19 BIS 22.35 UHR VERFOLGT UND BIETET EINEN ABRISS DER INFORMATIONSLEISTUNGEN DER BEIDEN FERNSEHKANÄLE MIT EINEM BLICK AUF DIE ANSPRÜCHE DER PROGRAMM-VERANTWORTLICHEN.

Rolf Hürzeler

"Sie glaubt an wahre Geschichten, sie ist wild auf wahre Geschichten, es fesselt sie alles, wovon sie glaubt, dass es geschehen sei, und sei's noch so belanglos."

Der "politische Fernsehabend" beginnt wochentags mit dem Inlandmagazin "Schweiz aktuell". Es zeichnet sich gerade dadurch aus, dass es nicht nur politische Inhalte verbreitet, sondern mehr als andere Sendeflächen *Human-touch*-Geschichten präsentiert. Die TV-Inlandberichterstattung vermittelt die letzten Monopolbilder der SRG. Dieses Monopol erweitern SRG-Kritiker in der medienpolitischen Diskussion immer wieder auf die Stellung der SRG insgesamt. Das Brechen des "TV-Inlandmonopols" dient konsequenterweise zur Rechtfertigung privater Fernsehprojekte. Letztes Jahr gehörte es zum Argumentarium von Margrith Trappe. Jetzt sehen RTL und vier Zeitungsverleger in ihrem Fensterprogramm ein halbstündiges Magazin mit Inlandinformationen vor. Regionalinformationen aus dem Grossraum Zürich gehören zum Projekt "TeleZüri" von Roger Schawinski und Ringier.

Das Schweizer Fernsehen DRS muss also in die Inlandberichterstattung Geld investieren, wenn es sich gegen die Konkurrenz im Noch-Monopolbereich wehren will. Zur Zeit jedenfalls gilt die Publikumsstruktur von "Schweiz aktuell" als überaltert. Dies ist einerseits auf den frühen Ausstrahlungstermin am Abend (19.00 – 19.30 Uhr) zurückzuführen, aber auch auf die Themenauswahl: Geschickt produzierte, durch "schöne Bilder" bestechende Reportagen wie die Hundeschlittengeschichten im letzten Winter packen eher ältere Zuschauer und Zuschauerinnen. Der Ablauf der Sendung ist vergleichsweise gemächlich, und die politische Brisanz einzelner Beiträge wird eher heruntergespielt als herausgestrichen. Die institutionalisierte Politik der Bundesstadt hat keinen Platz in "Schweiz aktuell". Regionale Themen, die nach dem journalistischen Empfinden der Redaktion von gesamtschweizerischer Bedeutung sind, prägen das Bild.

Die Inlandberichterstattung als Marktvorteil der SRG

Als Regionalmagazin pflegt "Schweiz aktuell" einen eher gemächlichen Stil

Der "Regionalcharakter" der Sendung lässt einen weiten Raum journalistischen Ermessens offen: 300 Entlassungen bei der Viscosuisse sind bestimmt von nationaler Bedeutung und eine Reportage wert; Anschlusswünsche einer kleinen Minderheit im solothurnischen Schwarzbubenland an das Baselbiet sind es vielleicht weniger. Die Viscosuisse-Entlassungen, der Aufmacher der Sendung vom 12. Januar, sind unser roter Faden durch den Mittwochabend: "Schweiz aktuell" spricht mit einem Gewerkschafter, mit verängstigten Arbeitern sowie einem Vertreter der Unternehmer. Dazu werden Hintergrundinformationen über den Textilmarkt geliefert und die Besitzerin Rhône-Poulenc in Paris erwähnt. Das Coop-Mittwochstudio füllt die Lücke zwischen "Schweiz aktuell" und der Tagesschau.

"A. Du hast die Tagesschau gesehen. B. Die brennenden Autos, die Phalanx der Studenten, der Rauch über dem Boulevard usw., natürlich sind es Bilder, die mich aufregen, aber ich gestehe, dass sie mich nicht erschrecken. A. – als Fernseher in der Stube."

Die Tagesschau gilt als Paradeferd der Informationssendungen des Schweizer Fernsehens DRS mit einem Marktanteil zwischen 60 und 65 Prozent, Tendenz steigend. In jedem dritten Haushalt wird die Tagesschau regelmässig eingeschaltet; sie ist eine schweizerische Institution. Peter Studer, Chefredaktor des Schweizer Fernsehens DRS, erinnert an das Bonmot von RTL-Direktor Helmut Thoma, der behauptete, die Tagesschau der ARD könne eine brennende Kerze zeigen und lateinisch verlesen werden, ohne Marktanteile zu verlieren.

Trotz ihrer unangefochtenen Stellung wurde die Tagesschau im vergangenen Jahr einer Renovation unterzogen: Verzicht auf unterkühltes "Badezimmer"-Dekor, schnellerer Ablauf und mehr inländische Themen. Vor dem Hintergrund der geschilderten Konkurrenzsituation will das Schweizer Fernsehen auch bei der Tagesschau noch mehr in die Inlandberichterstattung investieren. Im Bereich Ausland setzt die Redaktion auf die Nutzung des anscheinend qualitativ verbesserten internationalen *News exchange*. Zudem wird eine engere Zusammenarbeit mit öffentlich-rechtlichen Stationen im Ausland, wie beispielsweise dem ORF, angestrebt.

Ein Ärgernis ist gegenwärtig das Werbeumfeld rund um die wichtigste Informationssendung von SF DRS. Am Anfang steht die gesponserte Uhr. Nach der Tagesschau kommt wieder ein Spot, dann das spot-ähnliche Sponsoring der Wettersendung "Meteo". Gemäss Peter Studer ist diese Werbeflut dem Publikum zuzumuten; nach anfänglichen Protesten habe man sich anscheinend daran gewöhnt: "Schliesslich hat die gesamte Werbezeit zwischen 19.25 Uhr und 20 Uhr nicht zugenommen; sie wurde nur anders aufgeteilt." Ohne Sponsoring könnte sich das Schweizer Fernsehen "Meteo" nicht leisten, und diese Sendung wiederum sei eine strategische Investition im Kampf um die Marktanteile. Tatsächlich scheint die Anziehungskraft des "Wetters" für weite Publikumssegmente unwiderstehlich. "Meteo" erreicht mitunter eine noch höhere Einschaltquote als die Tagesschau, die während ihrer Ausstrahlung oft Publikumszulauf erhält, der schliesslich in den gesponserten Prognosen kulminiert. Die von der SRG rund um die Tagesschau verfolgte Werbepolitik belegt, mit welchem geringem Aufwand das Publikum an die Steigerung der Intensität von Werbeindrücken gewöhnt werden kann. Fasst man die Ausstrahlungszeit von SF DRS zwischen 19.25 und 19.50 Uhr – also Tagesschau, Spots und Sponsoring – als eine Einheit zusammen, ergiesst sich eine Flut von kurzen und schnellen Bildeindrücken auf die Rezipienten, die sie nur als fernsehgewohnte Wesen ordnen und allenfalls verarbeiten können.

Die Tagesschau wird in jedem dritten Haushalt regelmässig eingeschaltet

Ausbau der Inlandthemen

Ärgerliche Häufung von Werbung und Zerstückelung des Programms

Akzent: Programme im Fernsehmarkt

"Zeitungen gelesen, nachher das Gefühl: Es geschieht eigentlich nichts... Die TV-Nachrichten abends bestätigen, dass nichts geschehen ist: Am Suez ist wieder geschossen worden, Tote; die Vietnam-Konferenz in Genf. Das alles weiss man."

Um die 15 Themen ("Sujets") greift die Tagesschau pro Ausgabe auf. Die Dramaturgie der Sendung läuft rasant ab, was ein rituelles Wechselspiel von Filmberichten und Nachrichten bedingt: Vorstellen der wichtigsten Sujets, ein Aufmacherbeitrag, zwischen drei und fünf kurzen Beiträgen, drei bis vier Nachrichten, weitere Beiträge, allenfalls noch einmal Nachrichten, ein letzter, oft kultureller Bericht und schliesslich Sport. Zum Schluss manchmal ein "Schmankerl" als Nachspeise, seien es Föhnbilder oder die ersten botanischen Vorböten des Frühlings.

Neben harten Facts in Form von Berichten aus dem Ausland und Nachrichten aus dem *News exchange* gehören Eigenleistungen zur Sendung, die ohne Bezug zur direkten Tagesaktualität sein können, wie beispielsweise ein Trend-Feature über den rückläufigen Verkauf von Light-Produkten. Die Tagesschau enthält wie jede Nachrichtensendung einen Mix von Pflichtthemen, von den Türschleizer-Bildern der Karossen bei Staatsbesuchen bis zu liebevoll ausgestalteten Filmbeiträgen, beispielsweise über die trockene Statistik der Eidgenössischen Viehzählung. Schliesslich dient die Tagesschau der eigenen Programmpromotion: Sie lässt täglich die Moderatorin oder den Moderator von "10 vor 10" Themen präsentieren, die am späten Abend zur Sprache kommen. Weitere Hinweise gibt es gelegentlich auf Magazine wie die "Rundschau" oder den "Kassensturz", wenn Primeurs angeboten werden.

Die Tagesschau setzt Viscosuisse nicht an die Spitze der Sendung. Sie bringt indes ebenfalls einen Bericht aus Emmenbrücke mit einem Gewerkschafterinterview sowie Fragen an einzelne ausländische Beschäftigte. Der Beitrag ist wesentlich kürzer und schneller als derjenige von "Schweiz aktuell"; auf das Atmosphärische wird verzichtet. Ebenso fehlt der Tagesschau eine Stellungnahme des Stammhauses in Paris, die anscheinend nicht zu erhalten war. Man spürt, dass das Thema Viscosuisse neben den andern Sujets in der Tagesschau – von Clinton in Prag bis zu Gamsachurdias Tod – Mühe hat, sich zu behaupten. Grundlage des Filmberichts war das von "Schweiz aktuell" gedrehte Material.

In den siebziger und frühen achtziger Jahren gab die Tagesschau in formaler wie in inhaltlicher Hinsicht zu heftigen Debatten Anlass. Über die Form der Moderation wurde ebenso gestritten wie über die angebliche politische Einseitigkeit. Heute ist die Tagesschau aus den Schlagzeilen gekommen. Angesichts der Vielfalt von Programmen stehen einzelne Sendungen der SRG nicht mehr derart im Rampenlicht der Öffentlichkeit wie früher. Und wahrscheinlich ist mit der Programmflut die Toleranz gegenüber der Machart einzelner Sendungen gewachsen.

"B. Ich bin nicht am Ort gewesen, das ist richtig, aber wenn ich Bilder von den ordentlichen Kriegsschauplätzen sehe, so bin ich trotzdem erschreckt: als Fernseher in der Stube. A. Wie erklärst Du den Unterschied?"

Zehn Minuten nach dem Ende der Tagesschau auf dem Kanal von SF DRS ist die Wiederholung auf der vierten Senderkette der SRG, auf S plus, zu sehen. Diese Wiederholung kann nicht aktualisiert werden. Im extremen Einzelfall können einzelne Meldungen – beispielsweise Wahlrends im Ausland – überholt sein. Gravierender als dieser Einwand scheint uns indes das grundsätzliche Dilemma eines Zuschauers um 20 Uhr zu sein, der bereits SF DRS eingeschaltet hat: Passt ihm das weitere Programm des Schweizer Fernsehens nicht, sieht er die Tagesschau bestimmt kein zweites

Ritualisierte Abfolge der Beiträge

Mischung von Pflichtthemen der Tagesaktualität und Trend-Features

Verstummt ist der Vorwurf politischer Einseitigkeit

Wiederholung der Tagesschau auf S plus

Mal auf S plus, sondern schaltet auf einen ausländischen Kanal um. S plus-Direktor Roy Oppenheim zählt allerdings nicht auf diese Zuschauer, sondern auf ein Publikumssegment, das sich erst um 20 Uhr vor den Bildschirm setzt. Obwohl dies früher der gewohnte Start des Abendprogramms war, sind die ersten Einschaltquoten nicht ermutigend. Sie liegen zwischen 11'000 und 50'000 Zuschauern, während um 19.30 Uhr rund eine Million Leute die Tagesschau sehen.

Nach unerfreulichen Wirrnissen im vergangenen Jahr konnten sich die Programm-Verantwortlichen des Schweizer Fernsehens und von S plus für die Zeit ab 20 Uhr auf zwei sich gegenseitig ergänzende Programmabläufe einigen: SF DRS setzt ab 20 Uhr eine Stunde auf Unterhaltung, S plus auf Information. Ab 21 Uhr kommt bei SF DRS wieder die Information zum Zug, bei S plus die Unterhaltung. Bis um 21.50 Uhr SF DRS mit "10 vor 10" einen letzten markanten Informationsakzent setzt. Dieses Muster ist auf den ersten Blick plausibel, wird in der Feinabstimmung indes nicht durchgehalten, wie der weitere Ablauf eines Mittwochabends mit den beiden deutschsprachigen SRG-Programmen zeigt.

Bei S plus steht nach der Wiederholung der Tagesschau "City Polis" an, während bei SF DRS eine Unterhaltungsserie läuft. Aus finanziellen Gründen ist "City Polis" eine Sendung, die nicht ganz ins gewohnte Fernsehbild des Publikums passt – eine Mischung aus je zwei Reportagen und Diskussionen. S plus zeigt Filmberichte, beispielweise über das Leben von Tamilen in der Schweiz, und lässt anschliessend zwei Experten über die Zumutbarkeit der Rückschaffung dieser Menschen ausführlich diskutieren. Die Gespräche nach den Filmbeiträgen sind langfädig, so dass Wiederholungen und Belanglosigkeiten unvermeidlich sind.

Wer "City Polis" zu Ende sieht, verpasst den Anfang der "Rundschau" um 21.50 Uhr. Während beispielsweise S plus-Redaktor Rudolf Burger mit Bund-Redaktor Walter Lüthi über das Treffen zwischen Präsident Clinton und den Präsidenten der Visegrad-Staaten in Prag räsonniert, zeigt die "Rundschau" zur Eröffnung der Sendung Bilder vom Aufstand der Ureinwohner in Süd-Mexiko. Während "City Polis" Biga-Chef Jean-Luc Nordmann als "Aufsteiger der Woche" begrüsst, spricht in der "Rundschau" ein Urner über die Verkehrsbelastung in seinem Kanton. Das Zappen auf den beiden SRG-Kanälen ist verwirrend.

"Wenn ich es wieder lese, was in Algier geschieht oder anderswo, wenn ich es mir einige Augenblicke lang vorstellen kann, gibt es nichts anderes, und die Vorstellung ist kaum auszuhalten."

Die "Rundschau" ist das Vorzeige-Magazin des Schweizer Fernsehens. Sie hat zwischen 350'000 und 400'000 Zuschauer. Damit erreicht sie den von der SRG-Generaldirektion geforderten Marktanteil von über 30 Prozent im Hauptabend-Programm von SF DRS nicht ganz. Allerdings hat sie 1993 Marktanteil und Zuschauer gewonnen. Unlängst wurde das Magazin von 20 Uhr auf 21 Uhr verlegt, damit wochentags die Unterhaltungs- und Informationsleuten im Ablauf des Hauptabends durchgezogen werden können. Die "Rundschau" gilt als eine unabhängige und damit unverzichtbare Stimme in der politischen Publizistik des Landes. Der Stagnation der Einschaltquote – von der vergleichbare ausländische Sendungen ebenfalls betroffen sind – ist auf den grösseren Umfang der Informationssendungen im TV-Programm insgesamt zurückzuführen. Dahinter steckt wahrscheinlich auch eine Präferenz von Publikumssegmenten für kürzere und schneller Informationen. Nach dem Motto: Wenn ich die Tagesschau und "10 vor 10" gesehen habe, kann ich auf die "Rundschau" verzichten.

Tatsächlich macht es die "Rundschau" ihrem Publikum nicht einfach, sondern setzt Bereitschaft zur Aufmerksamkeit voraus. Im Zusammenhang mit der Alpen-Initiative wählt die Redaktion

Ergänzende oder konkurrenzlerende Programmierung auf SF DRS und S plus?

"Rundschau": trotz anerkannter Kompetenz für politische Publizistik im Clinch mit Vorgaben für Marktanteile

Akzent: Programme im Fernsehmarkt

beispielsweise einen ungewöhnlichen Ansatz und stellt in extenso die Verkehrsprobleme im deutschen Bundesland Sachsen vor. Die dortige Landesregierung plant anscheinend die zwangsweise Umlagerung des Schwerverkehrs von der Strasse auf die Schiene; Bundesrat Ogi muss anschliessend in einem Interview zur Alpen-Initiative Stellung beziehen. Politische Information dieser Art verzichtet auf spektakuläre Sequenzen und zeigt langweilige Bildern von endlosen Lastwagenkolonnen in Sachsen und auf der Gotthard-Autobahn. Aber sie regt zu einem gedanklich ungewöhnlichen Einstieg in die Diskussion über eine Abstimmungsvorlage an.

Während in der "Rundschau" die Lastwagen dröhnen, meldet sich S plus mit der kurzen Nachrichtensendung "Fax". Nach einem öffentlichen Wink mit dem Zaunpfahl durch Bundesrat Ogi beschloss die S plus-Direktion, auf die um 21 Uhr angesetzten "Info S" aus Kostengründen zu verzichten. Jetzt werden als "Fax" noch acht bis zehn Themen präsentiert, zum grössten Teil solche, die man bereits aus der Tagesschau kennt. Sie dauern zwei Minuten und gehen nur 40 Minuten nach dem Ende der Zweitausstrahlung der Tagesschau auf dem gleichen Sender über den den Bildschirm.

"Fax" ist mit wenigen kurzen Eigenleistungen angereichert, die in der Tagesschau fehlen. Angesichts der prekären finanziellen Vorgaben verlangen sie zwar einigen Respekt, gehen jedoch in der Menge des schon Bekannten unter. "Fax" meldet Vicosuisse nur mit einem Bild unter insgesamt acht Beiträgen von durchschnittlich 30 bis 45 Sekunden Dauer. Darunter hat es immerhin zwei Meldungen, die nicht schon von der Tagesschau aufgegriffen wurden: 'Konkurs-Rekord in der Schweiz', und 'Frankreich anerkennt Chinas Anspruch auf Taiwan'. "Fax" ist als einziges Nachrichtengefäss der SRG gesponsert. Eine Kleiderfirma spendiert die Mode des Moderatorenteams. Unseres Erachtens handelt es sich dabei um einen Verstoss gegen die Sponsoring-Richtlinien des Bundesamtes für Kommunikation, allenfalls sogar um eine Konzessionsverletzung.

Um 21.10 Uhr übernimmt bei S plus MacGyver das Szepter. Bei SF DRS ist nach wie vor die "Rundschau" am Zug. Unter anderem mit dem erwähnten Filmbericht aus Süd-Mexiko und schliesslich mit dem ersten kulturellen Beitrag in den Informationssendungen des Abends mit einer Kurzrezension des Buches "Ich bin ein Mädchen in Sarajewo".

"Fax": Kurzfutter auf S plus

Problematisches Sponsoring

"Sie können sich verlassen auf unsere Neugier, unser lebhaftes Vergessen, unsere Anteilnahme nach ihrem Ermessen."

"10 vor 10": Vicosuisse an der Spitze; der Präsentator verspricht neue Informationen aus der Konzernzentrale in Paris. Diese fehlen freilich in der Sendung; man sieht nur Bilder des Hauptsitzes: "10 vor 10" liefert indes etwas mehr Hintergrund als die Tagesschau in bezug auf den Textilmarkt und die Geschäftspolitik von Rhône-Poulenc, allerdings nicht mehr als "Schweiz aktuell" zu bieten hatte. "10 vor 10" ist ebenfalls mit einem eigenen Team in Emmenbrücke präsent: Interviews mit Arbeitern und dem Gewerkschafter, der mittlerweile zur nationalen Tagesberühmtheit wurde. Stellungnahmen von Gemeinde- oder Kantonsbehörden seien nicht erhältlich gewesen. Das "Echo der Zeit" von Schweizer Radio DRS sprach allerdings dreieinhalb Stunden früher mit dem Gemeindepräsidenten über die Folgen der Entlassungen.

"10 vor 10" gilt als die Schweizer Spielart von *Infotainment*. Die Sendung machte in den ersten Monaten nach ihrem Start 1989 immer wieder durch spektakuläre *Scoops* von sich reden, die in der bekannten Brutalo-Geschichte gipfelten. Gemäss Chefredaktor Peter Studer haben sich im Lauf der Zeit "10 vor 10" und die Tagesschau einander angenähert. Die Trennung zwischen reiner Nachrichtensendung und unterhaltender Information habe nicht mehr die gleiche Gültigkeit wie

in der Vergangenheit. Trotzdem hat "10 vor 10" in der Öffentlichkeit, und besonders bei den Werbetreibenden, ein ausgezeichnetes Image, nämlich "jung, dynamisch und frech" – ungefähr das Gegenteil der Etikette der "Rundschau", die als sehr schlechtes Werbeumfeld bekannt ist.

"10 vor 10" pflegt sein Renommee beispielsweise mit einer ausführlichen Berichterstattung über den Bobbitt-Prozess in den USA, dem gleich eine Zürcher Theaterinszenierung (zweiter Kulturbeitrag am Abend!) über den Geschlechterkampf angehängt wird. Im Gegensatz zur Tageschau wirkt der Sendeablauf von "10 vor 10" weniger ritualisiert, weil mit den Längen der Beiträge gespielt wird. Das hat zur Folge, dass der Bericht über die Penisabschneiderin ungewöhnliches Gewicht erhält, während Clinton in Prag mit den bekannten Bildern nur noch unter "ferner liefen" zu sehen ist.

Zwischen 12 und 15 Sujets deckt "10 vor 10" ab; als einzige Nachrichtensendung trennt die Redaktion die Wirtschaft von den übrigen Meldungen. Man spürt das Bestreben der Redaktion, Pflichtthemen möglichst knapp abzuhandeln, sie aber trotzdem nicht zu vergessen. Dafür setzt "10 vor 10" auf Eigenleistungen mit originellem Ansatz, der mitunter wie im Fall Bobbit in die reisserische Überhöhung von Banalem münden kann.

Den Abschluss bilden schliesslich atmosphärische Bilder vom Versuch einer Weltumsegelung per Ballon. Wetter, Schluss der politischen Informationen der SRG.

Oder etwa doch nicht? S plus wiederholt "City Polis", und SF DRS präsentiert nach "10 vor 10" oft einen Dokumentarfilm, der in die Tiefen eines politischen oder gesellschaftlichen Themas leuchtet.

"Wenn es keine Kioske gäbe, wo man täglich den grossen Überblick kaufen kann, ich weiss es wirklich nicht, wie unsereiner sich diese Welt vorstellen würde."

Zitate aus:

- Max Frisch, "Mein Name sei Gantenbein", Suhrkamp 1964
- Max Frisch, "Tagebuch 1966-1971", Suhrkamp 1973

**"10 vor 10": Jung,
dynamisch, frech**

**Unterhaltende
Komponente kann
bei "10 vor 10" viel
Raum haben**